

Wegweisende Ansätze der gemeinschaftsorientierten Agrarökologie

Der Participatory Organic Research & Extension Training Trust (PORET) gründete sich in der ost-simbabwischen Region Chimanimani als Bildungszentrum für gemeinschaftliche Landwirtschaft und Nachhaltigkeit. In einem Gespräch berichtet der Mitbegründer und Direktor von PORET Julious Piti über die vielen Aktivitäten der Organisation und plädiert für einen holistischen, partizipativen Ansatz in der Landnutzung.

PORET gründete sich auf 14 Hektaren sehr trockenen Bodens, die Sie in grünes und fruchtbares Land verwandelt haben. Was ist die Zauberformel Ihrer agrarökologischen Methoden?

Der Zauber der Agrarökologie besteht darin, dass es sehr interessant ist, mit dem Boden zu arbeiten und mit den organischen Stoffen und Mikroorganismen zu kommunizieren. In dem Maße, wie du dich begeistern kannst, reagiert auch das Land auf deine Begeisterung, wenn du die entsprechenden Nährstoffe hinzufügst. Wir stellen Biodünger aus vorhandenen Ressourcen her und pflanzen viele Hülsenfrüchte wie Bohnen an, die Stickstoff binden und den Boden begrünen. So pflegen wir den Wald und schaffen eine organische Bodenbedeckung, so dass der Wald wieder erwacht.

Wir sehen, dass die Natur etwas Magisches an sich hat, sie kann sich selbst recyceln und sich selbst stärken. Gleichzeitig leitet das Prinzip der Permakultur den Menschen dazu an, das Land nicht einfach auszubeuten, ohne an den Kreislauf dieser Nährstoffe und die Nachhaltigkeit und das Wachstum der Pflanzen zu denken. Wenn wir Landwirtschaft betreiben, sollten wir uns nicht nur auf uns selbst als Individuum, das sich ernähren will, konzentrieren, sondern auch an wilde Tiere, Vögel, Mikroorganismen, Wasserkreisläufe und so weiter denken, denn alles ist voneinander abhängig.

PORET will Menschen aus den umliegenden Gemeinschaften dazu ermutigen, sich an kommunalen Entscheidungen und sogar der Politik zu beteiligen. Warum halten Sie das für wichtig und wie sieht diese Beteiligung aus?

Das ist einer der Grundpfeiler unserer Methodik, denn wir sind der Meinung, dass wir einen Bottom-up-Ansatz verfolgen sollten. Wenn wir mit den Landwirt*innen zusammenarbeiten, wollen wir, dass sie entscheiden, was sie mit ihrem Land machen. Sie sagen uns dann, wie wir ihre ökologischen Aktivitäten unterstützen und ihre Pläne übernehmen können, um ihnen am besten zu helfen. Wir wollen also, dass jeder Mensch über das Schicksal seiner eigenen Handlungen und Ergebnisse entscheidet. Unser Ansatz besteht also darin, sicherzustellen, dass wir die Menschen in unserem Umfeld konsultieren und uns von ihnen beraten lassen, damit wir am Ende des Tages sehen können, was das Beste für alle ist. Geht es beispielsweise um Wasserressourcen, sprechen wir mit der Gemeinde und die Ältesten erzählen uns von ihren Normen und den heiligen Orten, die nicht gestört werden dürfen. Wir schätzen ihr Wissen und versuchen es zu nutzen. Lernen hört nie auf. Wir werden immer weiter lernen, denn alles, was wir tun, ist wie ein Experiment, alles ist ein Prozess.

Immer mehr junge Menschen verlassen ihre Heimatorte aus sozioökonomischen Gründen. Die Quote der arbeitslosen 15- bis 25-Jährigen in Simbabwe lag im Jahr 2023 bei rund 16 %. Was tut PORET, um die Zukunft junger Menschen in den ländlichen Gebieten zu sichern?

Wir als PORET haben den sogenannten Permakultur-Design-Kurs (PDC) entwickelt: Wir schulen die Jugendlichen etwa 10 Tage lang und gehen dann mit ihnen in ihre Gemeinschaften, wo sie genau das umsetzen, was sie hier gelernt haben. Wir wollen sicherstellen, dass der PDC detailliert aufzeigt, wie nachhaltige Projekte in die Praxis umgesetzt werden können, indem wir die Jugend begleiten. Wir sollten unsere sozioökonomische Entwicklung nicht nur auf das Lesen von Büchern beschränken. Eines der Probleme für Jugendliche sind unsere Lehrpläne in den Schulen. Sie lernen, ein Angestellter von jemand anderem zu werden. Dabei hätten sie schon in jungen Jahren selbst Initiativen ergreifen können, um in ihren Gemeinschaften zu Hause etwas aufzubauen. Ich denke, wir müssen die Agrarökologie in den Lehrplan unserer Universitäten und Schulen aufnehmen. Sie könnten die Agrarökologie praktizieren und gemeinsam mit umliegenden Landwirt*innen arbeiten, die dann wiederum ihre Produktionsweise steigern und somit Einzug in den Wirtschaftskreislauf finden.

Wie kann Landwirtschaft gerechter und nachhaltiger werden und gleichzeitig den Nahrungsmittelbedarf sichern?

Wir müssen verstehen, dass wir wir-selbst sein müssen, und dann gemeinschaftlich in einem bottom-up Ansatz arbeiten. Und die ganze Welt sollte das als Ansatz akzeptieren. Wir haben die Möglichkeit, einige junge und brillante Menschen in Afrika auf alternative Weise auszubilden. Wir können uns unsere Kultur zu eigen machen, indem wir Universitäten und Schulen gründen, die indigene afrikanische Methoden beispielsweise der Chiefs unterrichten. Wir sollten nicht sagen, dass es sich um eine primitive Lebensweise handelt, sondern sie auf eine gute Art und Weise fördern. Verschiedene Interessengruppen sollten erkennen und einsehen, dass wir unsere eigenen Ansätze umsetzen müssen, um Afrika als Ganzes zu stärken. Die Geldgeber müssen die Bedürfnisse der Menschen vor Ort verstehen und ihre Finanzierung daran anpassen, um sie wirklich zu unterstützen. Wir wollen eine Finanzierung, die speziell auf uns zugeschnitten ist. Ein agrarökologisches Projekt ist kein sechsmonatiges, einjähriges oder dreijähriges Projekt, wie es die meisten Zuschüsse vorsehen. Wir sollten nicht einfach nur Geld in die Menschen stecken, sondern wir müssen sicherstellen, dass dieses Geld von Bildungsprogrammen begleitet wird, die diese Menschen tatsächlich stärkt und befähigt, mit diesen Ressourcen zum Wohle ihrer eigenen Umgebung umzugehen. In unseren eigenen afrikanischen Modellen sollten wir ein Gleichgewicht zwischen den Bedürfnissen und Vulnerabilitäten der Reichen und der Armen herstellen. Lasst uns unser Wissen nutzen, um unsere eigenen Gemeinschaften voranzubringen und unsere eigenen natürlichen Ressourcen zu erhalten!

Interview durchgeführt von Hannah Page